



Die Hölle ist das Hochhaus

James Graham Ballard hat seinen Roman *High Rise* von 1975 als Science-Fiction konzipiert. Nun ist das Jahr 2013 bald erreicht. Das aber ist nicht der Grund, weshalb der Hörspielmacher Paul Plamper die Geschichte in die Gegenwart katapultiert: Plamper möchte keine negative Utopie erzählen, sein dreiteiliges Hörspiel *Hochhaus* ist eine Zustandsbeschreibung der Gesellschaft.

Von der ersten Minute an torpediert Plamper die Vision eines organischen Hochhauses, in dem die Bewohner zu einer harmonischen Gemeinschaft zusammenwachsen sollen. Der Architekt des Wunderbaus schwadroniert davon, in Talkshows und gegenüber den Käufern der Wohnungen. Sein Tonfall verrät ihn als zynischen Zocker, als voyeuristischen König, der sich Hofnarren hält, auf deren Kosten er sich amüsiert.

Mit Verve inszeniert der ironisch distanzierte Plamper die Spannungen, die bald in der von allen als heil postulierten Welt herrschen: die Streitigkeiten unter Nachbarn, die Seitensprünge, die Denunziationen und Zusammenrottungen. Im Verlauf der zweiten Folge eskalieren die Attacken. Am Ende weiß man nicht mehr, wo alles angefangen hat und wann die letzte Möglichkeit vertan wurde, den Wahnsinn zu stoppen – wahrscheinlich während der Einweihungsparty. Die Sympathien gehören ohnehin dem Architekten, der stetig Öl ins Feuer gießt.

STEFAN FISCHER

Hochhaus, WDR Eins Live, 23 Uhr. Die weiteren Folgen am 16. und 23.11.